

Ergänzungsqualifikation in Erziehungsberatung für Ehe-, Familien- und Lebensberater 2015/16¹

Einleitung

Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung der katholischen Kirche ist ein psychologischer Fachdienst innerhalb der Seelsorge. Sie richtet sich an Menschen, die Hilfe in persönlichen, partnerschaftlichen, familiären und in Erziehungsfragen suchen. Die Beratung steht allen Menschen unabhängig von Alter, Status, Religion, Herkunft, weltanschaulicher und sexueller Orientierung offen.

Die kirchliche Beratungslandschaft ist seit einigen Jahren einem strukturellen Wandel unterzogen, der sich insbesondere in der Integration oder engeren Kooperation der traditionell getrennten Dienste Ehe-, Familien- und Lebensberatung einerseits und Erziehungsberatung andererseits ausdrückt. Diese Integration vollzieht sich über Trägergrenzen hinweg. Sie zeitigt an vielen Orten die Notwendigkeiten ergänzender Qualifikationsmaßnahmen im jeweils anderen Beratungssektor. Mit den Integrationen vollziehen die kirchlichen beziehungsorientiert arbeitenden Beratungsdienste auch strukturell nach, was in fachlicher, an Familie orientierter Perspektive auch sinnvoll ist. Der familientherapeutische Ansatz, aber auch die psychologischen Beratungsdienste der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Gepflogenheiten in einigen wenigen Bistümern entsprechen dieser Beratungsphilosophie seit Jahrzehnten. Mit ihrer an Beziehung orientierten und mit Beziehungen arbeitenden Herangehensweise haben die traditionell getrennten Beratungsdienste große gemeinsame Schnittmengen. Nach dem integrativen Ansatz sollten Erziehungsberater auch Paarberatungskompetenzen haben, denn die Entwicklungen der Kinder sind eng mit der Qualität der elterlichen Paarbeziehung verknüpft. Umgekehrt geraten viele Eltern in Konflikte miteinander, weil sie die Einflüsse durch die Entwicklungen und Probleme ihrer Kinder nicht hinreichend bewältigen. Deshalb sollten Paarberater auch in der Lage sein, kompetent als Erziehungsberater den Eltern und den Kindern weiterhelfen zu können

Diese Ergänzungsqualifikation soll Paarberater ergänzend in Erziehungsberatung als ein integrativer Bestandteil familienorientierter Beratung schulen. Sie nimmt dabei insbesondere Kinder und Jugendliche mit ihren familiären Bezügen in den Fokus der Aufmerksamkeit.

Im Frühjahr 2015 startet das Bistum Osnabrück, Referat für Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung, eine Ergänzungsqualifikation in Erziehungsberatung für bereits als Ehe-, Familien- und Lebensberater ausgebildete und als solche

¹ Dieses Kurrikulum wurde erarbeitet von: Beate Franzke, Bernhard Plois, Ulrich Tobergte, Birgit Westermann – Stand: 08.12.2014

tätige Fachkräfte. Die Weiterbildung findet berufsbegleitend statt und dauert eineinhalb Jahre. Grundlagen sind neben den in den integrierten Beratungsstellen des Bistums gewonnenen Praxiserfahrungen auch vergleichbare Kurrikula anderer Anbieter.

Lernziele

Als Ausbildungsziele können drei Kompetenzen benannt werden: Beziehungs-, Problem- und Methodenkompetenz, oder gleichbedeutend: Interaktions-, Symptom- und Interventionswissen. Diese haben eine große, wenn auch nicht identische Schnittmenge mit der klassischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL). Hinzu kommt eine vierte Fähigkeit, die als Formatkompetenz (oder Kontextwissen) bezeichnet werden kann. Diese ist im Bereich der Erziehungsberatung deutlich anders und breiter als in der reinen EFL ausgeprägt.

Beziehungskompetenz (Interaktionswissen)

Die Kandidaten sollen am Ende der Ausbildung ihre Persönlichkeit und biographische Prägung für eine Arbeit auch mit Kindern und Jugendlichen hinreichend reflektiert haben. Einfühlungsfähigkeit in Selbst- und Fremderleben nicht nur Erwachsenen, sondern auch Kindern und Jugendlichen gegenüber, sollte gegeben sein.

In der Erziehungsberatung vervielfältigen sich die Übertragungen und Gegenübertragungen von Klienten und Berater. Das Beziehungsnetz zwischen allen Beteiligten – Kindern/Jugendlichen, Eltern, im Fall involvierten Institutionen und Beratern – stellt einen komplexen Resonanzraum dar. Die Einfühlung in das Paargeschehen ist dabei meist notwendig, aber in der Regel nicht ausreichend. Kinder können z.B. Sündenböcke, überforderte Projektionsflächen, verdeckte Bündnispartner oder parentifiziert sein. Der Blick des Erziehungsberaters richtet sich üblicherweise nicht nur auf die intra- und intergenerationellen Dynamiken familiären Geschehens, sondern auch auf die außerfamiliären Einbindungen des Kindes/Jugendlichen.

Systemische Zugänge helfen, Beziehungen in ihrer wechselseitigen Zirkularität zu verstehen. Sie liefern Konzepte zu „Grenzen und Hierarchien“, „Aufträgen und Selbstregulation“, „Ressourcen- und Lösungsorientierung“, „Vermächtnis und Delegation“, „mehrgenerationale Muster und Familiengeheimnisse“ u.a.

Neben familiendynamischen und systemischen Ansätzen haben auch aus der Bindungsforschung stammendes Wissen und Erfahrungen Einfluss auf die zu vertiefende Beziehungskompetenz der Kandidat/innen.

Problemkompetenz (Symptomwissen)

Die Teilnehmer sollen kindliche und jugendliche Symptomatik, Verhaltensauffälligkeiten und Lebenslagen kennen und einführend verstehen lernen und sich mit entsprechenden Erklärungsmodellen vertraut machen. Dabei ist zu beachten, dass Kinder- und Jugendliche „plastischer“ als Erwachsene sind. Sie befinden sich ununterbrochen in Entwicklung und reagieren in Abhängigkeit von ihren Lebenswelten. Deswegen gilt es, ein Verständnis für entwicklungspsychologische Prozesse und riskante Lebenslagen in Kindheit und Jugend zu erwerben. Auch bedarf es der Kenntnis

diagnostischer Verfahren, anhand derer lern-, entwicklungs- und persönlichkeitsbezogene Fragestellungen beantwortet werden können. Die Teilnehmer sollen sich mit häufig vorkommenden Beratungsanlässen und Symptombereichen vertraut machen.

Methodenkompetenz (Interventionswissen)

Die Teilnehmer sollen sich ein abrufbares Methodenrepertoire aneignen, das geeignet ist, im Blick auf Eltern, Kinder und Jugendliche hilfreiche Veränderungen anzustoßen. Die Kandidaten sollen sich in komplexeren Beziehungsnetzen bewegen differenzierte Kompetenzen zur Verfügung haben, um Zugang zu Kindern und Jugendlichen verschiedenen Alters mit unterschiedlichsten Auffälligkeiten zu finden. Die Aneignung der Interventionsinventars geschieht durch theoretische Erarbeitung, Modelllernen bei den Ausbildern und eigenes von Supervision unterstütztes Experimentieren.

Das Interventionsinventar hat Bezug zu verschiedenen Verfahren und die für sie typischen Methoden, zu den Verlaufsphasen im Beratungsprozess (Kontrakt-, Diagnose-, Veränderungs- und Abschlussphase), zu den aktuell vorrangigen Beratungszielen (z.B. Exploration, Bewusstwerdung, Entlastung, Strukturierung, Motivierung, Psychoedukation) und zu den Merkmalen der Klientel. Die Adressaten Kinder, Jugendliche und Erwachsene in der Elternrolle erfordern kindaffine Methoden. Das sind projektive, gestalterische und spielorientierte Zugänge, familientherapeutische Interventionen sowie Kurzberatungen und Coachings.

Formatkompetenz (Kontextwissen)

Das Format Erziehungsberatung erfordert zunehmend neben den therapeutischen Kompetenzen auch jugendhilfeorientierte Herangehensweisen. Dadurch bekommt sie ein stark pädagogisch-pragmatisches Gesicht, was sich z. B. in der Alltäglichkeit gerichtsnahe Beratungen und dem Auftrag insoweit erfahrener Fachberatung bei fraglichen Fällen mit möglicher Kindeswohlgefährdung gem. § 8 a, b SGB VIII widerspiegelt.

Die elterliche Mitarbeit an der Beseitigung psychischer Probleme mit Kindern als Symptomträgern ist dem Beratungsansatz inhärent. Sie wird von Eltern manchmal als belastender erlebt als das passive Zulassen einer fremd durchgeführten Hilfsmaßnahme. Introspektive Mitarbeit von Eltern muss deshalb oft intensiv beworben werden. Hierzu gehört sowohl die ressourcenorientierte Stärkung schon vorhandener elterlicher Erziehungs Kompetenzen, als auch die „Rehabilitation“ der kindlichen Entwicklungsimpulse, d.h. eine Neuausrichtung verfestigter, symptombelasteter Rollenzuschreibungen.

Gefordert ist auch eine besondere Fähigkeit zur Kontexteinschätzung, in der das Kindeswohl Dreh- und Angelpunkt ist. Erziehungsberatung braucht einen ethischen Bezugsrahmen, der auch jenseits von administrativen Plausibilitäten, Jugendhilfe- und Elternwünschen Bestand hat. Die Teilnehmer der Ergänzungsqualifikation sollen lernen im Verpflichtungsgefüge divergierender Interessen konstruktiv mit dem „Auftragskarussell“ umzugehen. Das ist nur mit beträchtlicher Rollenflexibilität, Realitätsbewusstsein und psychischer Belastbarkeit zu leisten.

Außerhalb des Geschehens im Beratungsraum sind Interessen von Kindern oft nur über die Vermittlung und Zusammenarbeit mit anderen psychosozialen Institutionen zu wahren, so dass zur Formatkompetenz auch eine Befähigung zur Netzwerkarbeit gehört.

Inhalte

Die Weiterbildung knüpft an die in der Beratungsarbeit vorherrschenden tiefenpsychologischen und systemischen Ansätze an. Die vorhandenen beraterisch-therapeutischen Vorerfahrungen der Teilnehmer werden dabei besonders berücksichtigt. Art und Umfang der Vorerfahrungen der Teilnehmer/innen und die zeitliche Verfügbarkeit von Gastreferenten haben Einfluss auf die inhaltliche Feinabstimmung und die Themenfolge. Das Lernen ist am Gruppenprozess und an Prinzipien des Lernens im Erwachsenenalter ausgerichtet. Folgende Themen sind u. a. vorgesehen:

- „Das Kind in mir“
- Gefühl-Mitgefühl-Empathie: Containing und Mentalisierung
- Das Kind in der Entwicklung: Bindung und Beziehung
- Theorien über Kindheit
- Familienkonstellationen: Vielfalt struktureller Zusammensetzungen und psychischer Dynamiken
- Familien in/nach Umbrüchen: Trennung, Patchwork, Nutznießer und Lastenträger in Reorganisationen
- Das Kind außerhalb der Familie: Schule, Jugendhilfe, Netzwerke, Kooperationen
- Sexualität im Kindes- und Jugendalter: Herausforderungen und Gefährdungen, Jungen- und Mädchenspezifika, Genderthematik
- Diagnostik: Intelligenz, Persönlichkeit, projektive und objektive Verfahren, Einsatz und Aussage
- Abgrenzungen und Schnittmengen zur Psychosomatik und Psychiatrie
- Entwicklungspsychopathologien: Symptome als Botschaft, Störungsbilder
Kindliche Abwehrmechanismen und Neurosenlehre
- Psychopharmakologie: Beispiele: Methylphenidat, Antidepressiva
- Beratungsmethodik: Spieltherapie, thematische Gruppenarbeit, Psychodrama mit Kindern und Jugendlichen, kreative Verfahren
- Kontaktgestaltung mit Kinder, Einbeziehung von Eltern, Kontraktbildungen
- Resilienz und Gefährdungspotentiale
- Erziehungsberatung im Kontext von Kinder- und Jugendhilfe
- Veränderungen durch mediale Entwicklungen im Kinder- und Jugendbereich
- Rechtliche Fragen
- Theologie der Kindheit als anthropologische Rahmung

Bestandteile

- 15 Weiterbildungswochenenden mit je 12 UE, Theorie und Methodik, teils mit externen Referenten, Fr 17-21 und Sa 9-17
- Zwei thematische Selbsterfahrungskurse von je vier Tagen unter Leitung von externen Referenten in auswärtigen Häusern. Inhalte: persönliche, auch bio-

- graphisch orientierte Auseinandersetzung mit den eigenen Voraussetzungen und Affinitäten zur Tätigkeit als Erziehungsberater/in
- Beratungspraktikum von mind. 80 Std. Erziehungsberatung in mindestens zehn Fällen in einer Beratungsstelle
- 40 Std. Ausbildungssupervision in regional zusammengesetzten Kleingruppen beginnend mit dem Praktikum und parallel zur Ausbildungsgruppe
- Abschlussprüfung als Einzelkolloquium über eine anzufertigende Fallarbeit
- Autodidaktisches Literaturstudium

Zulassung

Die Ergänzungsqualifikation richtet sich primär an Ehe-, Familien- und Lebensberater/innen in den Beratungsstellen des Bistums Osnabrück. Er ist prinzipiell aber auch für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus anderen Bistümern offen, sofern Plätze frei bleiben.

Eine Teilnahme an der Ergänzungsqualifikation setzt eine beraterisch-therapeutische Zusatzausbildung – in der Regel in Ehe-, Familien- und Lebensberatung – voraus. Externe Teilnehmer sollten sich im Vorfeld mit ihren für die Beratung zuständigen Diözesanverantwortlichen abgesprochen haben, insbesondere was die Möglichkeit zur Ableistung des Praktikums in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen betrifft, das in der Regel nicht in einer reinen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle geleistet werden kann.

Zum Zulassungsverfahren für externe Teilnehmer gehört die Bewerbung mit entsprechenden Zeugnissen und Unterlagen. Gegebenenfalls ist die Teilnahme an einer Auswahlveranstaltung erforderlich. Über die Zulassung zur Ergänzungsqualifikation entscheidet dann das Ergebnis der Auswahltagung.

Die Teilnehmerzahl der von einer Mentorin und einem Mentor geleiteten Gruppe ist auf max. 18 Personen begrenzt.

Team

- Eine Mentorin und ein Mentor aus dem Osnabrücker Weiterbildungsteam als dauerhafte Begleitung der Ausbildungsgruppe:
 - Beate Franzke, Dipl.-Psych., PP, Leiterin des TBZ Osnabrück
 - Ulrich Tobergte, Dipl.-Psych, KJP, PP, Leiter der Beratungsstelle in Georgsmarienhütte
- Referenten zu einzelnen Themen
- Externe Leiter/innen der Selbsterfahrungskurse
- Supervisoren aus dem Osnabrücker Weiterbildungsteam
- Praktikumsbegleiter in den Praktikumsstellen
- Weiterbildungsleitung: Bernhard Plois, Osnabrück

Beginn und Abschluss

- Beginn: 17./18.04.2015
- Abschluss: Herbst 2016

Nach erfolgreichem Abschluss der Ergänzungsqualifikation wird ein differenziertes Zertifikat ausgestellt.

Termine nach aktuellem Planungsstand

- 17./18.04.2015
- 29./30.05.2015
- 26./27.06.2015
- 17./18.07.2015
- 11./12.09.2015
- 09./10.10.2015
- 06./07.11.2015
- 15./16.01.2016
- 19./20.02.2016
- 11./12.03.2016
- 08./09.04.2016
- 20./21.05.2016
- 17./18.06.2016
- 12./13.08.2016
- 02./03.09.2016

jeweils freitags 17 – 21 und samstags 9 - 17

Zeiten der Selbsterfahrungskurse stehen noch nicht fest.

Kosten und Arbeitszeiten

Die Kursgebühren betragen für externe Teilnehmer 1600 €. Für Mitarbeiter aus Beratungsstellen des Bistums Osnabrück fallen keine Kursgebühren an.

Die Gebühr für die Auswahltagung beträgt ggf. 100 €.

Die Kosten für die beiden Selbsterfahrungskurse betragen je nach Bildungshaus 400 bis 450 € pro Kurs und gelten für alle Teilnehmer und sind von diesen selbst zu tragen.

Die nicht in die reguläre wöchentliche Arbeitszeit fallenden Ausbildungszeiten, also primär die Wochenenden, können nicht als Dienstzeit angerechnet werden. (Gilt für Osnabrücker Teilnehmer. Teilnehmer anderer Träger müssen die Regelungen für sich klären.)

Informationen und Anmeldung

Referat für Ehe-, Familien-, Lebens- und
Erziehungsberatung im Bistum Osnabrück
Bernhard Plois
Domhof 12
49074 Osnabrück
Telefon: 05 41-31 82 58
Mail: b.plois@bistum-os.de

und

In allen Beratungsstellen für Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung im
Bistum Osnabrück

oder bei den

Fachreferenten für Ehe-, Familien-, Lebens- und Erziehungsberatung in den
(Erz)Bistümern in Deutschland

Literaturliste „Curriculum Erziehungsberatung“ 2014

Beziehung und Interaktion

- Aichinger, A.: *Warum der kleine Löwe immer bissiger wird - Frühe Intervention bei einem aggressiven Kind*, in: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 1/2007, S.67-82
- Aichinger, A., Holl W.: *Kinder-Psychodrama in der Familien- und Einzeltherapie, im Kindergarten und in der Schule*, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 2002
- Axline, V. M.: *Kinder-Spieltherapie im nicht-direktiven Verfahren*, Ernst Reinhardt, München 1972
- Brisch, K.H.: *Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie*, Klett-Cotta, Stuttgart 1999
- Farmer, C.: *Psychodrama und systemische Therapie. Ein integrativer Ansatz*, Klett-Cotta, Stuttgart 1998
- Eliacheff, C.: *Das Kind, das eine Katze sein wollte. Psychoanalytische Arbeit mit Säuglingen und Kleinkindern*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1997
- Gammer, C.: *Die Stimme des Kindes in der Familientherapie*, Carl-Auer, Heidelberg 2007
- Hahn, K., Müller, F.-W. (Hrsg.): *Systemische Erziehungs- und Familienberatung. Wege zur Förderung autonomer Lebensgestaltung*, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1993
- Hanglberger, M.: *Die Geburt des Ich. Wie die Seele zur Welt kommt*, Friedrich Pustet, Regensburg 2000
- Hargens, J., von Schlippe, A. (Hrsg.): *Das Spiel der Ideen. Reflektierendes Team und systemische Praxis*, borgmann publishing, Dortmund 1998
- Oaklander, V.: *Gestalttherapie mit Kindern und Jugendlichen*, Klett-Cotta, Stuttgart 1995
- Richter, H.-E.: *Eltern Kind und Neurose*, Ernst Klett, Stuttgart 1963
- Richter, H.-E.: *Patient Familie: Entstehung, Struktur und Therapie von Konflikten in Ehe und Familie*, Psychosozial-Verlag, Gießen 2012
- Rotthaus, W. (Hrsg.): *Systemische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie*, Carl-Auer-Systeme, Heidelberg 2001
- Schnoor, H. (Hrsg.): *Psychodynamische Beratung*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2011
- Schwartz, R.C.: *Systemische Therapie mit der inneren Familie*, J. Pfeiffer, München 1997
- Stern, D. N.: *Die Mutterschaftskonstellation. Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie*, Klett-Cotta, Stuttgart 1998
- Suess, G. J., Scheurer-Englisch, H., Pfeifer, W.-K.P. (Hrsg.): *Bindungstheorie und Familiendynamik. Anwendung der Bindungstheorie in Beratung und Therapie*, Psychosozial-Verlag, Gießen 2001

Von Schlippe, A., Schweitzer, J.: *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1996

Von Schlippe, A., Schweitzer, J.: *Systemische Interventionen*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009

Welter-Enderlin, R.: *Wie aus Familiengeschichten Zukunft entsteht. Neue Wege systemischer Therapie und Beratung*, Herder, Freiburg und Breisgau 1999

Wirsching, M., Stierlin, H.: *Krankheit und Familie. Konzepte-Forschungsergebnisse-Therapie*, Klett-Cotta, Stuttgart 1982

Symptome, Auffälligkeiten, Problemlagen

Bergmann, W., Hüther, G.: *Computersüchtig. Kinder im Sog der modernen Medien*, Walter, Düsseldorf 2006

Betz, D., Breuninger, H.: *Teufelskreis Lernstörungen. Theoretische Grundlegung und Standardprogramm*, Psychologie Verlags Union, Weinheim 1998

Brickenkamp, R.: *Handbuch psychologischer und pädagogischer Tests*, Hogrefe, Göttingen 1997

Dolto, F., Dolto-Tolitch, C.: *Von den Schwierigkeiten, erwachsen zu werden*, Klett-Cotta, Stuttgart 1991

Dolto, F.: *Scheidung. Wie ein Kind sie erlebt*, Klett-Cotta, Stuttgart 1993

Döpfner, M., Frölich, J., Lehmkuhl, G.: *Hyperkinetische Störungen*, Hogrefe, Göttingen 2000

Dörner, K., Plog, U.: *Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie/Psychotherapie*, Psychiatrie Verlag, Bonn 1986

Enders, U. (Hrsg.): *Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2001

Figdor, H.: *Patient Scheidungsfamilie. Ein Ratgeber für professionelle Helfer*, Psychosozial-Verlag, Gießen 2012

Figdor, H.: *Scheidungskinder- Wege der Hilfe*, Psychosozial-Verlag, Gießen 1998

Franz, M., Karger, A. (Hrsg.): *Scheiden tut weh. Elterliche Trennung aus Sicht der Väter und Jungen*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2013

Frick, J.: *Ich mag dich - du nervst mich! Geschwister und ihre Bedeutung für das Leben*, Hans Huber, Bern 2006

Fries, M.: *Unser Baby schreit Tag und Nacht. Hilfe für erschöpfte Eltern*, Ernst Reinhardt, München 2006

Harms, E., Strehlow, B. (Hrsg.): *Das Traumkind in der Realität. Psychoanalytische Einblicke in die Probleme von adoptierten Kindern und ihren Familien*, Verlag für Medizinische Psychologie im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1990

- Hüther, G, Renz-Polster, H.: *Wie Kinder heute wachsen*, Beltz, 2013
- Jannan, M.: *Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule - Vorbeugen, erkennen, handeln*, Beltz, Weinheim und Basel 2008
- Leist, M.: *Kinder begegnen dem Tod. Ein beratendes Sachbuch für Eltern und Erzieher*, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1979
- Lenz, A., Jungbauer, J. (Hrsg.): *Kinder und Partner psychisch kranker Menschen. Belastungen, Hilfebedarf, Interventionskonzepte*, dgvt-Verlag, Tübingen 2008
- Neuhaus, C.: *Das hyperaktive Kind und seine Probleme*, Urania, Stuttgart 2002
- Nienstedt, M., Westermann, A.: *Pflegekinder. Psychosoziale Beiträge zur Sozialisation von Kindern in Ersatzfamilien*, Votum, Münster 1989
- Petermann, F., Döpfner, M., Schmidt, M.H.: *Aggressiv-dissoziale Störungen*, Hogrefe, Göttingen 2001
- Reich, G.: *Familientherapie der Essstörungen*, Hogrefe, Göttingen 2003
- Resch, F. et al.: *Entwicklungspsychopathologie des Kindes- und Jugendalters. Ein Lehrbuch*, Psychologie Verlags Union, Weinheim 1999
- Rotthaus, W., Trapmann, H.: *Auffälliges Verhalten im Jugendalter. Handbuch für Eltern und Erzieher - Band 2*, verlag modernes lernen, Dortmund 2008
- Schiffer, E.: *Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde*, Beltz, 2001
- Schmidtchen, S.: *Allgemeine Psychotherapie für Kinder, Jugendliche und Familien. Ein Lehrbuch*, W. Kohlhammer, Stuttgart 2001
- Schnack, D., Neutzling, R.: *Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1990
- Scholz, A., Rothenberger, A.: *Mein Kind hat Tics und Zwänge. Erkennen, verstehen und helfen beim Tourette-Syndrom*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003
- Steinhausen, H.-C.: *Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen. Lehrbuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie*, Urban & Schwarzenberg, München 1996
- Trapmann, H., Rotthaus, W.: *Auffälliges Verhalten im Kindesalter. Handbuch für Eltern und Erzieher- Band 1*, verlag modernes lernen, Dortmund 2004
- Von Staabs, G.: *Der Scenotest. Beitrag zur Erfassung unbewusster Problematik und charakterologischer Struktur in Diagnostik und Therapie*, Verlag Hans Huber, Bern 1964
- Walper, S., Schwarz, B. (Hrsg.): *Was wird aus den Kindern? Chancen und Risiken für die Entwicklung von Kindern aus Trennungs- und Stieffamilien*, Juventa, Weinheim und München 1999
- Ziegenhain, U., Fegert, J. M. (Hrsg.): *Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung*, Ernst Reinhardt, München 2008

Methoden und Interventionen

- Aarts, M.: *Marte Meo. Ein Handbuch*, Maria Aarts, Harderwijk, Niederlande 2002
- Ahrens-Eipper, S., Leplow, B.: *Mutig werden mit Til Tiger. Ein Trainingsprogramm für sozial unsichere Kinder*, Hogrefe, Göttingen 2004
- Bauer, C., Hegemann, T.: *Ich schaffs!- Cool ans Ziel. Das lösungsorientierte Programm für die Arbeit mit Jugendlichen*, Carl-Auer-Systeme, Heidelberg 2010
- Bischhoff, A., Berwanger, H.: *Die Eltern-Schule. Kinder fürs Leben stark machen*, Piper, München 2010
- Burchartz, Arne.: *Psychodynamische Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen: Das tiefenpsychologisch fundierte Verfahren: Basiswissen und Praxis*, Kohlhammer, Stuttgart, 2012
- Diez, H., Krabbe, H., Thomsen, C. S.: *Familien-Mediation und Kinder. Grundlagen-Methodik-Techniken*, Bundesanzeiger Verlag, Köln 2002
- Döpfner, M., Schürmann, S., Lehmkuhl, G.: *Wackelpeter und Trotzkopf. Hilfen bei hyperkinetischem und oppositionellem Verhalten*, Psychologie Verlags Union, Weinheim 1999
- Dreikurs, R., Soltz, V.: *Kinder fordern uns heraus. Wie erziehen wir sie zeitgemäß?*, Klett-Cotta, Stuttgart 1986
- Furman, B.: *Ich schaffs! Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden- Das 15-Schritte-Programm für Eltern, Erzieher und Therapeuten*, Carl-Auer-Systeme, Heidelberg 2005
- Graf von Luxburg, H., von Koenig, B.: *Trennung und Scheidung einvernehmlich gestalten. Rechtslage und Vereinbarungen*, Bundesanzeiger Verlag, Köln 2008
- Gründer, M., Kleiner, R., Nagel, H.: *Wie man mit Kindern darüber reden kann. Ein Leitfaden zur Aufdeckung sexueller Misshandlung*, Juventa, Weinheim und München 2004
- Hildenbrand, B.: *Einführung in die Genogrammarbeit*, Carl-Auer-Systeme, Heidelberg 2007
- Manteufel, E., Seeger, N.: *Selbsterfahrung mit Kindern und Jugendlichen. Ein Praxisbuch*, Kösel-Verlag, München 1992
- McGoldrick, M., Gerson, R., Petry, S.: *Genogramme in der Familienberatung*, Hans Huber, Bern 2009
- Menne, K., Schilling, H., Weber, M. (Hrsg.): *Kinder im Scheidungskonflikt. Beratung von Kindern und Eltern bei Trennung und Scheidung*, Juventa, Weinheim und München 1993
- Mrochen, S., Holtz, K. L. Trenkle, B. (Hrsg.): *Die Pupille des Bettnässers. Hypnotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*, Carl-Auer Systeme, Heidelberg 2002
- Omer, H., von Schlippe, A.: *Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004
- Omer, H., von Schlippe, A.: *Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2002

Petermann, F., Petermann, U.: *Training mit aggressiven Kindern*, Beltz, Weinheim 2012

Weinberg, D.: *Traumatherapie mit Kindern. Strukturierte Trauma-Intervention und traumabezogene Spieltherapie*, Pfeiffer bei Klett-Cotta, Stuttgart 2005

Zander, B., Knorr, M. (Hrsg.): *Systemische Praxis der Erziehungs- und Familienberatung*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003

Grundlagen und Kontexte

Buchholz-Graf, W., Vergho, C. (Hrsg.): *Beratung für Scheidungsfamilien. Das neue Kindschaftsrecht und professionelles Handeln der Verfahrensbeteiligten*, Juventa, Weinheim und München 2000

Conen, M.-L. (Hrsg.): *Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden. Aufsuchende Familientherapie*, Carl-Auer, Heidelberg 2008

Dryden, W., Feltham, C.: *Psychologische Kurzberatung und Kurztherapie*, Ernst Reinhardt, München, Basel 1994

Hengler, J.: *Helfen macht müde. Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation*, Pfeiffer bei Klett-Cotta, Stuttgart 1991

Hundsatz, A., Klug, H.-P., Schilling, H. (Hrsg.): *Beratung für Jugendliche. Lebenswelten, Problemfelder, Beratungskonzepte*, Juventa, Weinheim und München 1995

Hundsatz, A.: *Die Erziehungsberatung. Grundlagen, Organisation, Konzepte und Methoden*, Juventa, Weinheim und München 1995

Jaeggi, E.: *Zu heilen die zerstoßenen Herzen. Die Hauptrichtungen der Psychotherapie und ihre Menschenbilder*, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1997

Märtens, M.: *Einmalberatung. Chancen, therapeutische Grundlagen und Grenzen*, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1999

Münder, J. et al.: *Frankfurter Kommentar zum SGB VIII: Kinder und Jugendhilfe*, Beltz, Weinheim Berlin Basel 2003